

# Gedichte des Aufruhrs

**Lavinia Hudson** Lyrikzeitschrift „Poesiealbum neu“ widmet sich der „Revolution“.

Die aktuelle Ausgabe vom „Poesiealbum neu“ steht unter dem Motto „Revolution“. Ein Gedichtband zu solch einem spannenden Thema! Den habe ich mir jetzt mal genau angeschaut. Funktioniert diese Verbindung zwischen Lyrik und Revolution?

Auf alle Fälle gibt es ein Vorwort von einem meinungsstarken politischen Schwergewicht. Wolfgang Thierse, ehemaliger Bundestagspräsident und ex-SPD-Vorsitzender, schreibt: „Die Reaktionen auf die Erschütterungen, Infragestellungen und Herausforderungen unseres gewohnten Lebens sind unterschiedlich: Nichtwahrhabenwollen, Verlustwut, trotziges Weiter so oder apokalyptische Ungeduld. ... Und da demokratische Politik das nicht so kann, wie gewünscht, nehmen Politikerverachtung und Demokratieverdross zu, schlägt die Stunde der Populisten, besonders in Ostdeutschland, wo die gegenwärtige Veränderungsdrematik auf Menschen, die die dramatischen Veränderungen seit 1989/90 mit Schmerzen, Opfern, Verlusten noch nicht gänzlich und vor allem nicht alle gleichermaßen erfolgreich bestanden haben. Aber gewiss nicht nur hier. Weltweit ist in dieser Umbruchzeit die offene und rechtsstaatliche Demokratie nicht mehr gesichert. Sie ist die Ausnahme, nicht die Regel. Sie ist kostbar, weil vielfach bedroht – von außen und auch von innen. Denn Ungerechtigkeit, Armut und Not gefährden die Demokratie. Wer bei der ökologischen Reformpolitik die Gerechtigkeitsfrage missachtet, wird scheitern.“

Die Themen Wende und Wiedervereinigung tauchen in vielen Gedichten auf. So auch bei Bettina Melzer, 1955 in Naumburg geboren, in ihrem Gedicht „1989“: „wann haben deine küsse aufgehört/ nach heimat zu schmecken als uns/ bananen und schokolade die mündler/ verklebten wir uns westwärts gewandt/ haben sagen lassen wie der Hase läuft...“

Doch auch der Vormärz spielt eine Rolle, zum Beispiel bei Sybille Fritsch, 1959 in Hannover geboren. Sie besingt „die Idee von Freiheit“ und deren verwelken. Ralph Grüneberger, 1951 in Leipzig geboren und Ehrenvorsitzender der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik, widmet sich Lassalle und Stefan Heym und den Arbeitern, mit ironischer Note: „Die Weiber laufen ihm das Bett ein“.

Der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953 wird in einem sehr persönlichen Erfahrungsbericht von Charlott Ruth Kott, eine 1937 in Leipzig geborene nun in Braunschweig lebende Lyrikerin geschildert. Danilo Art-Merbitz, 1976 in Pasewalk geboren, beleuchtet die Ereignisse im Herbst 1989 und stellt ei-

nen Bezug zu 1968 und zu Prag her: „Es ist Vaclav und Franz/ Mattheuers Freiheit hinter den sieben Bergen/ Frühling Achtundsechzig/.../Wir träumen das Absurde...“

In dem Gedicht „Wird man einst sagen“ von Heidrun Stöttler, geboren 1956 in Rudolstadt, tobt der Kapitalismus und: „am sandigen Bach/ Karls Erben/ sammeln rote Scherben“. Ein nachdenklich stimmendes Gedicht, fürwahr. Die Nachwendzeit treibt Eva Lübbe, 1950 in Leipzig geboren, um: von den materiellen Dingen, die es jetzt genug gibt bis hin zum Mangel an Zeit und Zuwendung aber auch: „Es fehlen kleine Buchläden und kleine Bahnhöfe...“

Bei Ulrike Diez, 1958 in Freiberg/Sachsen geboren, wird es endlich revolutionär: „Konzerne entflechten – Doch wer löst sie auf?“ Ein fragendes und strenges Gedicht. Aufmunternd auf alle Fälle. Rätselhaft und vielschichtig beschreibt Stefan Kabisch, 1983 in Eilenburg geboren, eine vergangene Welt mit Adel und Klerus, über ihr Verschanzen und „Das Volk, im Sturm/ Aus Pflastersteinen.“ Natürlich darf auch der große Andreas Reimann nicht fehlen, geboren 1946 in Leipzig: sehr traurig stimmend ist sein Gedicht „Die mageren Tage der Revolution“.

Es ist aber keinesfalls ein ostdeutsches Potpourri, viele Lyrikerinnen und Lyriker aus dem „Westen“ sind mit an Bord: Eva-Maria Berg, Erich Pfefferlen, Eva Joan, Ingo Cesaro und viele mehr. Auch eine Stimme aus dem Ural ist dabei: Der 1958 in Tscheljabinsk geborene und heute in Salzburg arbeitende Andreas Andrej Peters beschreibt das Kriegselend in der Ukraine.

Das „Poesiealbum neu“ ist die Zeitschrift der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik (GZL). Der Verein hat heute 280 Mitglieder aus acht Ländern und gilt als größte Vereinigung von Lyrike-

rinnen und Lyrikern im deutschsprachigen Raum. Das Erscheinungsbild der Hefte lehnt sich an die traditionsreiche Lyrikreihe „Poesiealbum“ aus dem Verlag Neues Leben Berlin an, die dieser von 1967–1990 veröffentlicht hat.

Ja, es funktioniert tatsächlich! Lyrik und die vielen großen und kleinen Revolutionen gehören zusammen.

① „Poesiealbum neu. Revolution“, Ausgabe 2/2023, Edition Kunst & Dichtung, Zeitschrift der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V., Leipzig, 2023, 86 Seiten, teils illustriert, Softcover, 7,80 Euro

① Bestellungen per E-Mail an kontakt@lyrikgesellschaft.de oder im Onlineshop www.lyrikgesellschaft.de

